

Wie finde ich Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte?

Georg Fertig, Halle, Fassung vom 22.2.2012

Die folgenden Hinweise sollen eine gewisse Struktur in die möglichen Typen von gedruckten oder online beschaffbaren sozial- und wirtschaftshistorischen Quellen bringen, Hinweise auf besonders interessante Editionen geben und helfen, Suchstrategien zu entwickeln. Dabei werde ich zunächst die Situation in den beiden Teilbereichen des Faches charakterisieren, danach sozusagen aus der Sicht des Archivs die wesentlichen Formen der Quellen selbst erläutern und schließlich in gewissermaßen bibliothekarischer Sicht eine Übersicht über die Formen von Quellenpublikationen geben. Beispielhafte – nicht vollständige – Literaturhinweise werden verstreut im Text und in den Fußnoten gegeben und im Literaturverzeichnis zusammengefasst. Verweise auf Internetressourcen finden Sie in den Fußnoten sowie gesammelt in meinem „Digitalen Werkzeugkasten“¹

Das Merkblatt richtet sich an Studienanfänger, die noch nicht regelmäßig ins Archiv gehen und die noch keine Handschriften des 18. oder 19. Jahrhunderts lesen können. Es soll nicht die Illusion verbreiten, dass man als Historiker ohne die Fähigkeit auskäme, Handschriften zu lesen. Es soll allerdings der verbreiteten Neigung entgegenwirken, Hausarbeiten als reine Literaturarbeiten ohne Quellengrundlage zu schreiben. Schon von Studienanfängern im Fach Geschichte wird nämlich erwartet, dass sie sich selbständig Quellen suchen und mit ihnen arbeiten. In unserem Fach geht es ja nicht darum, gutgläubigen Schülern oder Lesern irgendetwas von wichtigen Autoritäten oder Lehrbuchverfassern entwickelten Erzählungen und Deutungen zu vermitteln, sondern darum, solche Deutungen kritisch am Material zu testen und dem „Vetorecht der Quellen“ (Koselleck)² auszusetzen. Dazu müssen Sie dann erst recht im Beruf, etwa als Lehrer, in der Lage sein – und zwar auch ohne die Schwellen der Archive zu überschreiten, wie es fortgeschrittene Studierende oder Doktoranden für ihre anspruchsvolleren Untersuchungen normalerweise tun. Wie also finden Sie Quellen? Besonders in der Sozialgeschichte ist das keine so ganz einfache Frage. Einerseits kann alles Quelle werden, wenn ich eine passende Fragestellung habe. Wer sich in sein Thema ein bisschen eingelesen hat, wird auch merken, wie oft in den Anhängen von Dissertationen, in Ortsgeschichten und populärwissenschaftlichen Werken Quellen verstreut abgedruckt werden. Quellen sind also überall. Andererseits sind sie natürlich nirgends, wenn man sie braucht, besonders wenn es um die Sozialgeschichte geht. Anders als in der Politikgeschichte und auf andere Weise in

¹ Online: [hier](#).

² Lektüreempfehlung: Spode, Fiktion? Interview mit Reinhart Koselleck, S. 60-63 (online: [hier](#)).

der Wirtschaftsgeschichte (dazu unten noch mehr) existiert in der Sozialgeschichte keine Tradition von großen Quelleneditionen, schon deshalb, weil die Masse der in der Sozialgeschichte interessierenden Menschen in einer eher mündlichen Kultur lebte.

In der Wirtschaftsgeschichte ist die Lage für Studierende besser, sofern sie sich auf quantitative Methoden einlassen. Grundsätzlich sind hier dreierlei Typen von leicht zugänglichen Quellen relevant. Erstens publizieren Unternehmen seit langem sowohl Geschäftsberichte als auch eine rückblickend verfasste, breite Festschriftenliteratur. Die Linie zwischen der unabhängigen wissenschaftlichen Unternehmensgeschichte³ und dieser Werbe-, Festschriften- und Auftragsliteratur ist dabei nicht immer einfach zu ziehen, zumal Unternehmen nicht selten nur dann Historikern ihre Archive öffnen, wenn sie absehen können, dass Passendes herauskommt. Streng genommen – und vieles spricht dafür, in der Wissenschaft streng zu sein – sind Arbeiten, deren Untersuchungsgegenstand ein Vetorecht gegen die getroffenen Aussagen besitzt, nicht zitierfähig (z. B. die vom eigentlich angesehenen Zeit- und Unternehmenshistoriker Gregor Schöllgen erstellten Auftragsarbeiten, bei denen das untersuchte Unternehmen das Recht hat, die Veröffentlichung zu untersagen⁴). Wissenschaftlichkeit beruht nämlich nicht auf der Reputation des Autors, sondern auf der Transparenz ihrer Verfahren.

Zweitens sind Quellen zur Sozial- oder Politikgeschichte, unter ökonomischen Fragestellungen gelesen, immer zugleich Quellen zur Wirtschaftsgeschichte. Man sollte nicht so naiv sein, zu glauben, dass nur diejenigen Akteure es wert seien, wirtschaftshistorisch untersucht zu werden, die im Wirtschaftsteil der Zeitung vorkommen, nämlich Industrie- und Finanzunternehmen, Regierungen und Zentralbanken. Auch Konsumenten, Bauern, Kinder, Familien oder die Umwelt sind international etablierte Untersuchungsgegenstände der Wirtschaftsgeschichte.

Drittens besteht in der Wirtschaftsgeschichte eine langjährige Tradition des Aufbaus von Datensammlungen zur Makroökonomie, z. B. im Rahmen des 1929 gegründeten Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für die Geschichte der Preise⁵ oder im Anschluss an das für die Analyse des Wirtschaftswachstums bahnbrechenden Werks von Walther G. Hoffmann (1965)⁶. Zudem nutzt die Wirtschaftsgeschichte intensiv die Publikationen der amtlichen Statistik. Wenn es also die Wirtschafts- und nicht die Sozialgeschichte ist, was Sie im Studium interessiert, dann steht es Ihnen offen, sich kritisch auf das Gebiet der Unternehmensgeschichte zu begeben, mit Blick auf ökonomische Theorien andere Akteure als die Un-

³ Beispiel: Grieger/Mommsen, Volkswagenwerk.

⁴ Beispiel: Schöllgen, Gustav Schickedanz.

⁵ Übersicht: Cole/Crandall, "The International Scientific Committee", 381-388.

⁶ Hoffmann, Wachstum der deutschen Wirtschaft.

ternehmen zu untersuchen oder mit quantitativen Verfahren makroökonomische Datenreihen zu bearbeiten.

A) Quellengattungen

In der Perspektive des Archivars stellt man nicht so sehr die Frage, wie man an Quellen kommt, sondern wie sie produziert wurden. In modernen Archiven wird nämlich nicht sachlich, sondern nach dem „Provenienzprinzip“ geordnet. Das heißt, der ganze riesige Wust an Quellen, den es gibt, ist danach strukturiert, wie, wozu, in welchen Behörden oder Institutionen er entstanden ist. Aus der Archivsicht völlig veraltet ist eine Sortierung je nach der Perspektive, unter der wir die Quellen lesen können („Pertinenzprinzip“). Unterschieden werden „Traditionsquellen“, „Überreste“ und „Metaquellen“.

1. „Traditionsquellen“: Das sind Quellen, die dazu produziert wurden, der Nachwelt eine bestimmte Sicht der Dinge zu vermitteln. Ein typisches Beispiel sind Autobiographien (ein anderes wären die oben erwähnten Unternehmensfestschriften). Autobiographien kommen erst im 18. Jh. mit der Entdeckung der Innerlichkeit durch Pietismus und Aufklärung auf. Für die Sozialgeschichte sind nicht allein die massenhaft vorliegenden Autobiographien der Gebildeten⁷ einschlägig – versuchen Sie besser, die Perspektive der Unterschichten zu rekonstruieren! Es gibt eine Handvoll Autobiographien von Bauern bzw. unterbäuerlichen Landbewohnern⁸; ab dem frühen 20. Jh. auch von Arbeitern⁹, in den USA eine große, während der Great Depression im „Federal Writers’ Project“ erstellte Sammlung von Interviews ehemaliger Sklaven¹⁰. Auch lebensgeschichtliche mündliche Erzählungen fallen in die Kategorie der Traditi-

⁷ Autobiographische Quellen sind nicht nur publiziert (klassisch etwa der deutlich fikionalisierte autobiographische Roman Moritz, Anton Reiser), sondern auch nicht selten in Nachlässen überliefert (zentrale Datenbanken online [hier](#) und [hier](#)).

⁸ Klassisch: Leben und Schriften Ulrich Bräkers. – Beschäftigt man sich eine Zeitlang mit einer Region (wie ich mit Westfalen), dann finden sich im Lauf der Zeit nicht wenige Autobiographien von Menschen, die nicht der bildungsbürgerlichen Schreiberschicht angehören, in diesem Fall also: Koch, Leben und Führung; Richter, Ein Bauernleben; Bimberg, Es war einmal.

⁹ In Deutschland siehe das Archiv der sozialen Demokratie (eine Darstellung finden Sie online [hier](#)). In Österreich: die von Wiener Wirtschafts- und Sozialhistorikern publizierte Reihe „Damit es nicht verlorengeht“ (online: [hier](#)). Für England sind Teile einer großen Sammlung ediert in Burnett (Ed.), *Destiny obscure*; eine wichtige neuere Analyse ist Humphries, *Childhood and child labour*.

¹⁰ *Born in Slavery*: online [hier](#).

onsquellen. Diese werden oft als forschungsproduzierte (Meta-)Quelle im Rahmen von Projekten der „Oral History“ erstellt.¹¹

Autobiographische Traditionsquellen gehören zusammen mit Briefen, Petitionen, Zeugenaussagen usw. zu den „Ego-Dokumenten“¹² oder „Selbstzeugnissen“¹³. Diese wollen aber meist nicht uns, der Nachwelt, etwas erzählen, sondern den jeweiligen Adressaten. Traditionsquellen und auch andere Ego-Dokumente vermitteln eine Binnenperspektive. Ein typischer Anfängerfehler liegt darin, zu glauben, dass die Binnenperspektive das eigentliche und einzige Ziel der historischen Analyse sei, dass man also die Situation verstanden hat, wenn man weiß, was die Menschen, um die es geht, sich gedacht haben. Das ist aber nicht so. Sie brauchen – multiperspektivisch – auch die Sichtweisen der anderen an der Situation beteiligten – der Vertragspartner, der Gegner, der Konkurrenten usw. –, und Sie müssen Ihre eigene Außenperspektive entwickeln und offenlegen.

2. „Überreste“: Die große Masse der Quellen wurde nicht für uns gemacht, sondern ergab sich aus Vorgängen in der Zeit, in der Regel also „prozessproduziert“. Um diese Quellen zu verstehen, muss man die Vorgänge kennen, durch die sie hervorgebracht wurden (diese Kenntnis heißt „Quellenkritik“¹⁴).

2.1. Publizistik: Ein Teil der betreffenden Vorgänge richtete sich auf die (damalige) Öffentlichkeit oder – wie man bei normativen Quellen eher sagen sollte – Allgemeinheit, es handelt sich also um (zeitgenössisch) publizierte Quellen. Quellenkritik erfordert dann, dass man weiß, wie die damalige Öffentlichkeit funktionierte bzw. dass man ein Verständnis von geltenden rechtlichen oder auch religiösen Normen hat. Das ist ein nicht ganz einfaches Gebiet, auf dem einem die Vorstellungen über die Vergangenheit, die man aus der Schule mitbringt, nicht immer weiterhelfen. Für die Sozialgeschichte im Sinne einer Geschichte der Masse der Bevölkerung sind dabei die Publikationen, die sich an eine ab etwa 1800 entstehende gebildete Öffentlichkeit richten, zwar interessant, fundamental sind aber die normativen Schriften, die tatsächlich lebenspraktische Geltung für alle (oder viele) hatten. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte kann also ohne Rechtsgeschichte nicht funktionieren; zu jeder Frage, die Sie unter-

¹¹ Einführung: Niethammer (Hg.), Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Zu Sammlungen der „Oral History“ siehe das Archiv „Deutsches Gedächtnis“: online [hier](#).

¹² Schulze (Hg.), Egodokumente. Annäherung an den Menschen. Ders., Ego-Dokumente, S. 11-30 (online: [hier](#)).

¹³ Beispiel: Fischer, Quellen zur Geschichte des deutschen Handwerks.

¹⁴ Einführung: Rusinek (u. a.), Einführung in die Interpretation historischer Quellen.

suchen, sollten Sie in der Lage sein, anhand z.B. der preußischen Gesetzessammlung¹⁵ oder von Amtsschriften die damals geltende Rechtslage zu erklären. Wenn Sie darüber hinaus eine genauere Binnensicht, ein Verständnis für die Menschen in der Vergangenheit entwickeln wollen (was wie gesagt nicht ausreicht, aber eben auch wichtig ist), sollten Sie diejenigen Texte kennen, die damals jeder kannte (Katechismus, Gesangbuch und Bibel sowie die Volkskalender). Das ist wichtiger, als solche Meinungen reproduzieren zu können, die damals die herrschenden waren und die Sie in der zeitgenössischen Wissenschaft und Presse finden. Im Folgenden werden die wichtigsten Gattungen stichwortartig benannt.

2.1.1 Normative Texte: Gesetze (Gesetzessammlung, Landrecht, Polizeiverordnungen, ländliche Rechtsquellen), Katechismus. Diese sind z. T. auch in Editionen greifbar, so die Reichspolizeiordnungen (z. B. hrsg. von Weber oder Härter/Stolleis¹⁶).

2.1.2 Massenlektüre: Bibel, Gesangbuch, Kalender, Romane, Lieder, Märchen, Haushaltsbücher.

2.1.3 Zeitgenössische Wissenschaft: Enzyklopädien (auch zur Technikgeschichte wichtig), amtliche Statistik, wissenschaftliche Untersuchungen (Zielgruppe: Wissenschaft und Verwaltung; enthält wichtiges Datenmaterial und wirkungsmächtige Vorurteile, die es kritisch zu überprüfen gilt).

2.1.4 Ephemere Publikationen: Presse, Flugschriften, Leichenpredigten (Zielgruppe: meist die Gebildeten).

2.2 Unveröffentlichte „Überreste“: Die Masse der „Überreste“ entstand im Rahmen interner staatlicher, kirchlicher oder privater Vorgänge. Der richtige Zugang zur Quellenkritik ist dann in der jeweiligen Verwaltungsgeschichte zu finden. Diese bei ihrer Entstehung unpublizierten Quellen finden Sie teilweise in Editionen oder über bestimmte Internetportale, im Normalfall aber im Archiv. Wichtigste Untergruppen sind:

2.2.1 staatlich (z.B. Volkszählungslisten, „Historische Tabellen“, „Zeitungsberichte“ an übergeordnete Behörden, Prozessakten, ministerielle Akten und Landtagsverhandlungen);¹⁷

2.2.2 kirchlich (z.B. Kirchenbücher, Visitationsprotokolle, Seelenstandslisten, auch Reiseberichte von Pfarrern). Reiseberichte¹⁸ und Visitationen liegen auch ediert vor.¹⁹ Die flächende-

¹⁵ Gesetzessammlung für die königlich-preußischen Staaten (1810 – 1906).

¹⁶ Weber (Hg.), Die Reichspolizeiordnungen; Härter/Stolleis (Hgg.), Repertorium der Polizeyordnung.

¹⁷ Editionen und Online-Ressourcen existieren auch in diesem klassischen Archivbereich. Exemplarisch seien genannt: (1) Die Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik (2) Die Sammlung „Ländlicher Rechtsquellen“ begann mit der klassischen Edition von Grimm (Hg.), Weisthümer (3) Die vorbildliche Edition von englischen Armenbriefen: Sokoll (Hg.), Essex Pauper Letters (4) Strafprozesse in London: The Proceedings of the Old Bailey (online: [hier](#)).

¹⁸ Gladen/Kraus/Lourens (Hg.), Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte.

ckend vorhandenen Kirchenbücher und die seltenen Status Animarum sind auch online greifbar;²⁰

2.2.3 privat (z.B. Anschreibebücher, Gesindedienstbücher, Briefe, Vorstandsprotokolle in Unternehmen). Ediert sind u. a. Auswandererbriefe²¹, Anschreibebücher²²; in Wien erscheint eine wichtige Editionsreihe für überwiegend unveröffentlichte autobiographische Schriften (oben bei den Traditionsquellen bereits erwähnt, d. h. der Übergang zwischen Traditionsquellen, privaten Aufzeichnungen als Überrest und Oral History als Metaquelle ist fließend).

3. „Metaquellen“: Neben den genannten Quellengattungen können Sie auch Datenbestände anschauen und analysieren, die andere für diesen Zweck aus Quellen zusammengestellt haben. Auf diese „Metaquellen“ werde ich unten näher eingehen.

B) Publikationsformen

Im Folgenden soll nun sozusagen aus Sicht eines Bibliothekars eine Struktur in die verschiedenen Formen von Quellenveröffentlichungen gebracht werden, nach denen Sie suchen können – also anstatt zu fragen, wie Quellen produziert wurden, frage ich nun, wie ich sie finden kann.

1. Wissenschaftliche Editionen: Davon sind die älteren über die Quellenkunde Baumgarts²³ greifbar, Beispiele für neuere Editionen habe ich oben bei den jeweiligen Quellengattungen gegeben (Abschnitt A).

2. Metaquellen: Der Begriff bezeichnet die Konstruktion von analysierbaren Datenbeständen. Als Metaquellen werden (linear aneinanderfügende oder verknüpfend zusammenfügende)

¹⁹ Beispiele: Katholische Reform, hrsg. u. eingel. von Lackmann - Pommersche Kirchenvisitationen, bearb. von Heyden.

²⁰ Kirchenbücher, online: [hier](#). Status Animarum, online: [hier](#).

²¹ Standardwerk: Helbich u. a. (Hgg.), Briefe aus Amerika. Macha u. a. (Hgg.), „Wir verlangen nicht mehr nach Deutschland“. Zur Nordamerika-Briefsammlung online: [hier](#).

²² Hopf-Droste (Hg.), Katalog ländlicher Anschreibebücher; Ottenjan/Wiegelmann (Hg.), Alte Tagebücher und Anschreibebücher.

²³ Baumgart (Hg.), Quellenkunde zur deutschen Geschichte. – Editionen sind oft thematisch orientiert, z.B. die wichtige Reihe: Treue (Hg.), Quellensammlung zur Kulturgeschichte. Darin z.B. Conze (Hg.), Quellen zur deutschen Bauernbefreiung. Siehe auch: Stürmer (Hg.), Herbst des Alten Handwerks; Haupt (Hg.), Die radikale Mitte; Kuczynski, Geschichte des Alltags; Schlumbohm, Kinderstuben. Weitere Editionen: Behringer (Hg.): Hexen und Hexenprozesse in Deutschland; Gersmann/Langbrandtner (Hgg.), Adlige Lebenswelten im Rheinland; Hauptmeyer/Rund (Hgg.), Quellen zur Dorf- und Landwirtschaftsgeschichte; Seiters, Quellen zur Sozialgeschichte; Bardehle/Hamann (Hgg.), Quellen zur ländlichen Sozialgeschichte; Köllmann, Die industrielle Revolution; Historische Texte aus dem Wupperthale; Hohorst, Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch.

Zusammenstellungen und Weiterverarbeitungen von aus Primärquellen gewonnenen Informationen bezeichnet, die ihrerseits als Quelle dienen können: z. B. amtliche Statistiken (Primärquellen sind dann die additiv aneinandergfügten ursprünglichen Erhebungsbögen) oder Ortsfamilienbücher (verknüpfend von Genealogen erstellt, Primärquellen sind die einzelnen Kirchenbucheinträge) sowie mündliche Befragungen von Zeitzeugen (*oral history*), wobei der befragende Historiker an der Produktion des Quellentexts aktiv beteiligt ist. Strenggenommen erfordert der Begriff der Metaquelle, dass Inhalte aus Primärquellen nicht nur innerhalb einer Quelle zu einer *seriellen Quelle* addiert werden, sondern dass eine Verknüpfung einzelner Einträge zwischen mindestens zwei Quellen (*record linkage*) erfolgt. Im Einzelnen zu unterscheiden sind also:

2.1 Serielle Quellen (Zeitreihen zu Preisen, Löhnen, Wechselkursen, Zinsen, Bevölkerung, Temperaturen, Niederschläge, Körpergrößen u. v. m.).²⁴

2.2 Netze (Datenverknüpfungen, z. B. in der Genealogie).²⁵ Ortsfamilienbücher bieten einen Zugriff auf mehrere fundamentale Dimensionen des menschlichen Lebens (Geburt, Heirat und Tod, Verwandtschaft und Schwägerschaft, z. T. auch Beruf); allerdings sollte man nicht vergessen, dass sie andere Dimensionen eben nicht erfassen (z. B. Zusammenwohnen und Hausbesitz, Patenschaft, Mobilität).

2.3 Oral History.²⁶

3. Zeitgenössisches Schrifttum ist in Bibliotheken leicht aufzufinden (Achtung: für ältere Literatur in Halle nicht nur den OPAC, sondern auch die Image-Kataloge²⁷ benutzen!). Achten Sie besonders darauf, was die Menschen in der Vergangenheit selbst gelesen haben – nicht was in der Vergangenheit über die Vergangenheit geschrieben wurde. Zeitgenössische Analysen der jeweils eigenen Gesellschaft, also die in der Forschungsliteratur ständig zitierten Reformatoren, Aufklärer, philosophischen und soziologischen Klassiker von Luther und Rousseau über Hegel und Marx zu Max Weber, sind vor allem als Produzenten hartnäckiger Mythen und Legenden für die Sozialgeschichte kritisch und gegen den Strich zu lesen. Sie werden sie als Punchingbälle gut brauchen können und sollten sie also gut kennen. Aber diese

²⁴ Neben den oben erwähnten Werken von Hoffmann und des Preiskomitees siehe gedruckt die Reihen „Historische Statistik von Deutschland“, „International historical statistics“, „Historical statistics of the United States“. Wichtige Online-Portale zu Zeitreihen und Querschnittsdaten sind in meinem „digitalen Werkzeugkasten“ (online: [hier](#)) verlinkt.

²⁵ Von Genealogen produzierte Ortsfamilienbücher sind online: [hier](#). Ein bedeutendes geschichtswissenschaftliches Beispiel einer Mikroquelle ist von Alan Macfarlane erarbeitet worden: Earls Colne, Essex: Records of an English Village 1375-1854. (online: [hier](#))

²⁶ Einstiege siehe oben.

²⁷ Image-Kataloge der ULB online: [hier](#).

großen Männer haben allesamt nicht die Wahrheit geschrieben. Man kann daher die Geschichte der realen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht dadurch ersetzen, dass man die Geschichte der im Bürgertum jeweils allgemein akzeptierten Begrifflichkeiten und ihres Wandels anschaut.

4. Sekundärliteratur enthält oft Quellen. Diese sind nicht systematisch erschließbar. Oft wird man fündig in Orts- und Unternehmensgeschichten, Biographien sowie in Lehrbüchern (Schulbücher, auch an Studierende gerichtete Werke wie die Reihe „Historisches Seminar“ u. ä.).

5. Internet:

In meinem „Digitalen Werkzeugkasten“²⁸ und auch über andere geschichtswissenschaftliche Fachportale²⁹ finden Sie Links zu digitalisierten oder als Text erfassten Quellenbeständen; bitte schauen Sie sich dort um. Zu unterscheiden sind folgende Typen von online greifbaren Quellen:

5.1 Scans: Bei der Digitalisierung von Quellen³⁰ und zeitgenössischer Literatur³¹ werden Fotos oder Scans der Originale ins Netz gestellt. Sie sparen sich so den Gang in die Bibliothek oder das Archiv, können die Texte aber nicht online durchsuchen und sind insofern darauf angewiesen, die Texte mit den eigenen Augen zu lesen (was ohnehin empfehlenswert ist – Lesen ist besser als Durchgoogeln).

5.2 Volltexte und Editionen: Viele Druckschriften sind im Volltext (nicht nur als Bilddatei) greifbar.³² Sie können sie also nach Stichworten (die dann wörtlich im Text vorkommen müssen) durchsuchen (nicht zu verwechseln mit einer Erschließung durch Schlagworte oder ein Sachregister, und kein Ersatz für die aufmerksame Lektüre!). Auch das traditionelle Editions-wesen wird durch Online-Editionen teilweise abgelöst bzw. ergänzt.³³

5.3 Bereits oben besprochen wurden Verknüpfungen von Quellen bzw. Metaquellen im engeren Sinne sowie serielle Daten. Beides liegt nicht nur zahlreich in gedruckter Form vor, sondern auch im Internet.

²⁸ Fertig, Werkzeugkasten online: [hier](#).

²⁹ Einstieg in Fachportale online: [hier](#)

³⁰ Viele Portale von staatlichen oder kirchlichen Archiven; auch die Portale bei GenWiki (online: [hier](#)).

³¹ Viele Bibliotheks-Portale; weitere Beispiele: Digitale Bibliothek in GenWiki (online: [hier](#)); Early American Imprints (online: [hier](#)).

³² Eine bekannte Sammlung ist das Project Gutenberg (online: [hier](#)), eine neuere ist Wikisource (Themenübersicht online: [hier](#)).

³³ Gerichtsprotokolle in London online: [hier](#).

LITERATURVERZEICHNIS

- BARDEHLE, Peter/HAMANN, Manfred (Hgg.): *Quellen zur ländlichen Sozialgeschichte im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover* (Göttingen 1975).
- BAUMGART, Winfried (Hg.): *Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart, 7 Bd.* (Darmstadt 2005).
- BEHRINGER, Wolfgang (Hg.): *Hexen und Hexenprozesse in Deutschland* (=dtv dokumente, München 2006).
- BIMBERG, Emil *Es war einmal. Lebensweise, Sitten und Gebräuche im Amt und Kirchspiel Borgeln und der Soester Börde. Lebens-Erinnerungen eines Landwirts der Niederbörde* (Soest 1911).
- BRÄKER, Ulrich: *Leben und Schriften Ulrich Bräkers, des armen Mannes im Tockenburg*, dargestellt und hrsg. von Samuel Voellmy, Bd. 1 – 3 (Basel 1945).
- BURNETT, John (Ed.): *Destiny obscure: Autobiographies of childhood, education, and family from the 1820s to the 1920s* (Routledge 1994).
- COLE, Arthur H. /CRANDALL, Ruth: "The International Scientific Committee on Price History", *Journal of Economic History*, Vol. 24, No. 3 (1964), pp. 381-388.
- CONZE, Werner (Hg.): *Quellen zur Geschichte der deutschen Bauernbefreiung* (= Quellensammlung zur Kulturgeschichte 12, Göttingen 1957).
- „Damit es nicht verloren geht“, Edition autobiographischer Texte hrsg. von Michael Mitterauer und Peter P. Kloth, 60 Bd. (Wien u. a. 1983 ff.). Editionsinformationen online unter: <http://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/doku/editionsreihe-damit-es-nicht-verlorengeht> (15.02.2012)
- FISCHER, Ilse: „Autobiographische Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im AdSD“, *Archiv-Nachrichten. Internet-Newsletter aus dem Archiv der sozialen Demokratie*, 1, 2007, http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/newsletter/newsletter/NL%202007/NL%2001%202007/html012007/Fischer.html (15.02.2012)
- FISCHER, Wolfram (Hg.): *Quellen zur Geschichte des deutschen Handwerks. Selbstzeugnisse seit der Reformationszeit* (=Quellensammlung zur Kulturgeschichte 13, Göttingen u. a. 1957).
- GERSMANN, Gudrun/ LANGBRANDTNER, Hans-Werner (Hgg.): *Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit* (Köln 2009).

- Gesetzessammlung für die königlich-preußischen Staaten* (Berlin 1810 – 1906).
- GLADEN, Albin/KRAUS, Antje/LOURENS, Piet (Hg.), *Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher. Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Teil 1 und 2 (Münster 2007).
- GRIEGER, Manfred/MOMMSEN, Hans: *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich* (Düsseldorf 1996).
- GRIMM, Jacob (Hg.): *Weisthümer*, 6. Bde. (Göttingen 1840 – 1878).
- HÄRTER, Karl/STOLLEIS, Michael (Hgg.): *Repertorium der Polizeyordnung der Frühen Neuzeit* (Frankfurt a. M. 1996 ff.).
- HAUPT, Heinz-Gerhard (Hg.): *Die radikale Mitte. Lebensweise und Politik von Handwerkern und Kleinhändlern in Deutschland seit 1848* (= dtv dokumente, München 1985).
- HAUPTMEYER, Carl-Hans/ RUND, Hans-Jürgen (Hgg.): *Quellen zur Dorf- und Landwirtschaftsgeschichte. Der Raum Hannover im Mittelalter und in der Neuzeit* (Bielefeld 1992).
- HELBICH, Wolfgang/ KAMPHOEFNER, Walter D./ SOMMER, Ulrike (Hgg.): *Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830–1930* (München 1988).
- Historische Texte aus dem Wupperthale. Quellen zur Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts*, hrsg. v. Karl-Hermann Beeck (Wuppertal 1989).
- HISTORICAL statistics of the United States: Earliest times to the present, hrsg. v. Susan B. Carter (Cambridge u. a. 2006).
- HOFFMANN, Walther: *Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts* (Berlin 1965).
- HOHORST, Gerd: *Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreiches 1870 – 1914* (München 1975).
- HOPF-DROSTE, Marie-Luise (Hg.): *Katalog ländlicher Anschreibebücher aus Nordwestdeutschland* (Münster 1989).
- Katholische Reform im Niederstift Münster. Die Akten der Generalvikare Johannes Hartmann und Petrus Nicolartius über ihre Visitationen im Niederstift Münster in den Jahren 1613 bis 1631/32*, hrsg. und eingeleitet von Heinrich Lackmann (Münster 2005).
- HUMPHRIES, Jane: *Childhood and child labour in the British industrial revolution* (Cambridge 2010).
- INTERNATIONAL historical statistics, hrsg. v. Brian R. Mitchell (Basingstoke u. a. 2003 ff.).
- KOCH, Johann Jürgen: *Leben und Führung Johann Jürgen Koch's, eines armen Einliegers (Käthners) in der Bauernschaft Löhne im Fürstentum Minden. Dem noch einige von ihm*

- selbst gedichtete Lieder hinzugefügt sind. Zum Nutzen und Segen der Armen auf dem Lande* (o. O. ⁴1843).
- KÖLLMANN, Wolfgang: *Die industrielle Revolution. Quellen zur Sozialgeschichte Großbritanniens und Deutschlands im 19. Jahrhundert* (Stuttgart ⁵1978).
- KUCZYNSKI, Jürgen: *Geschichte des Alltags des deutschen Volkes (1600 – 1945)*, 6. Bde. (Berlin 1980 – 1985).
- MACHA, Jürgen u. a. (Hgg.): *Wir verlangen nicht mehr nach Deutschland. Auswandererbriefe und Dokumente der Sammlung Joseph Scheben 1825 – 1938* (Frankfurt a. M. u. a. 2003).
- MORITZ, Karl Philipp: *Anton Reiser, Ein psychologischer Roman*. Mit Textvarianten, Erläuterungen und Nachwort hg. von Wolfgang Martens (Urtext: Berlin 1785; diese Ausgabe: Stuttgart 2001).
- NIETHAMMER, Lutz (Hg.): *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis des „Oral History“* (Frankfurt am Main 1980).
- OTTENJANN, Helmut/WIEGELMANN Günter (Hgg.): *Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa* (Münster 1982).
- Protokolle der pommerschen Kirchenvisitationen*, bearb. von Hellmuth Heyden, 3 Bd. (Köln u. a. 1961 – 1964).
- QUELLEN und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland (QFSH), hrsg. v. Wolfram Fischer, Karl Heinrich Kaufhold, Franz Irsigler u. Hugo Otte, 26. Bde. (St. Katharinen 1986 ff.).
- Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867 bis 1914*, begr. von Peter Rassow und im Auftr. der historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Wiesbaden u. a. 1966 ff.).
- RICHTER, Philipp: *Ein Bauernleben - Aus den autobiographischen Aufzeichnungen des westfälischen Bauern Philipp Richter (1815 - 1890)*, bearb. u. hrsg. von Helmut Müller (Rheda-Wiedenbrück 1991).
- RUSINEK, Bernd-A. / ACKERMANN, Volker / ENGELBRECHT, Jörg (Hgg.): *Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit* (Paderborn 1992).
- SCHLUMBOHM, Jürgen (Hg.): *Kinderstuben. Wie Kinder zu Bauern, Bürgern, Aristokraten wurden 1700-1850* (München 1983).
- SCHÖLLGEN, Gregor: *Gustav Schickedanz (1895 – 1977). Biographie eines Revolutionärs* (Berlin 2010).
- SCHULZE, Winfried (Hg.): *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte* (Berlin 1996).

- SCHULZE, Winfried: „Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung ‚EGO-DOKUMENTE‘“, in: DERS. (Hg.): *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte* (Berlin 1996), S. 11-30. Auch online: http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Lehren_Lernen/Schulze/Ego-Dokumente.pdf (15.02.2012)
- SEITERS, Julius (Hg.): *Quellen zur Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts* (Münster 1952).
- SOKOLL, Thomas (Hg.): *Essex Pauper Letters 1731-1837* (= Records of Social and Economic History, New series, 30, Oxford 2001). *Paperback-Ausgabe 2006*
- SPODE, Hasso: „Ist Geschichte eine Fiktion?“ (Reinhart Koselleck im Interview mit Hasso Spode), *Neue Züricher Zeitung Folio 3* (1995), S. 60-63. Auch online unter: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/dd30ca32-4681-4eb3-994b-c36fe565dd49.aspx> (15.02.2012)
- STÜRMER, Michael (Hg.): *Herbst des Alten Handwerks. Meister, Gesellen und Obrigkeit im 18. Jahrhundert* (München/Zürich 1986).
- TREUE, Wilhelm (Hg.): *Quellensammlung zur Kulturgeschichte*, 18 Bde. (Göttingen 1954-72).
- WEBER, Matthias (Hg.): *Die Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 und 1577* (Frankfurt a. M. 2002).